

Abgeordnetenhaus BERLIN

17. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Wirtschaft, Forschung und Technologie

5. Sitzung
5. März 2012

Beginn: 14.09 Uhr
Schluss: 16.10 Uhr
Vorsitz: Michael Dietmann (CDU)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Konzeptionsplanung für die Nachnutzung des
Flughafens Tegel**
(auf Antrag aller Fraktionen)

0005
WiFoTech

Hierzu: Anhörung des Geschäftsführers der Tegel
Projekt GmbH

Vorsitzender Michael Dietmann: Ich habe Herrn Schmitz als Anzuhörenden schon begrüßt, der uns auch gleich etwas Multimediales mitgebracht hat. Ich hoffe, das hat jetzt noch geklappt oder funktioniert zumindest so, dass all das stattfinden kann, was wir uns vorgenommen haben. Ich denke, dass wir über die Wichtigkeit des Themas alle so weit Bescheid wissen und uns daher eine Begründung des Besprechungspunkts ersparen können. Ich würde aber die

Frau Senatorin fragen, ob sie einleitend ein paar Bemerkungen machen möchte, bevor ich Herrn Schmitz das Wort gebe. Wenn Sie möchten – Sie müssen nicht! – Wird ein Wortprotokoll gewünscht? – Das ist der Fall. Dann verfahren wir so. – Herr Schmitz, dann haben Sie das Wort. Vielen Dank für Ihr Kommen! Sie dürfen loslegen.

[Die Präsentation liegt als Anlage 2 zum Beschlussprotokoll vor.]

Hardy Rudolf Schmitz (Tegel Projekt GmbH): Sehr verehrte Frau Senatorin! Liebe Abgeordnete! Es ist ziemlich schwer zu erfassen, was ich aus diesem ganzen Füllhorn von parallelen Untersuchungen und Machbarkeitsüberlegungen in diese 20 Minuten reinbringen kann. Deswegen gehe ich vielleicht über manche Dinge schnell hinweg, aber Sie haben hinterher vielleicht noch die Gelegenheit nachzufragen. Zu meiner Person: Ich selber entwickle im Hauptberuf seit zehn Jahren Adlershof, habe seit dem 15. September mit der Tegel Projekt – eine Gesellschaft, die wir mit einigen Monaten Vorlauf gegründet haben – die Verantwortung für die Konzeption und die Durchführung der Nachnutzung von Tegel übernommen und bin jetzt knapp fünf Monate unterwegs. Ich hatte mir gedacht, dass für Sie wichtig wäre, zunächst die Ausgangssituation zu schildern – wo stehen wir jetzt eigentlich? – und ganz kurz darauf einzugehen, wie der bisherige Prozess gelaufen ist. Dann gibt es eine Fokussierung, die auch in der Koalitionsvereinbarung verankert ist, nämlich Urban Technologies. Ich habe noch einige stützende Gedanken dazu. Dann gehe ich darauf ein: Vor welchen Globalternativen stehen wir jetzt, was die Nutzungen angeht? Was sind die nächsten Schritte? – Ich habe mir vorgenommen, das mit Ihnen mal durchzugehen.

Wenn man fragt, was die Ausgangslage ist, dann habe ich fünf Rubriken. Wenn Sie heute fragen: Wo liegt das Gebiet immobiliär, und was sind die Umgebungsvariablen? –, dann muss man sagen: Es gibt kaum Bewegung auf dem Immobilienmarkt Nordwest. Das heißt, dieser Standort ist nicht aus sich heraus schon ein virulenter, pulsierender Standort. Er muss dazu gemacht werden. Es wird auch in dieser Umgebung dort einen nicht unerheblichen Überhang an Immobilien dadurch geben, dass der Wegzugeffekt nicht unerheblich sein wird, wenn der Flughafen geschlossen wird. Es ist eine isolierte Lage, und der ÖPNV ist derzeit schwach. Es gibt noch kein Konzept, wie wir ihn im Weiteren anbinden werden.

Im Planungsrecht hingegen gibt es sehr erfreuliche Dinge zu vermelden. Es gibt einen sauberen und transparenten Prozess, der zu einer Flächennutzungs- und einer Landschaftsplanung geführt hat. Der B-Planprozess, also die verbindliche Bauleitplanung, ist energisch begonnen worden. Wir sind mittendrin. Das Ziel ist, Planreife definitiv zwischen Ende 2013 und Anfang 2014 zu haben. Ich denke, das sieht auch ganz gut aus.

Bezüglich der Profilierung auf Urban Technologies hat es ja im Jahr 2011 von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und – damals noch – Frauen einen nach meinen Begriffen recht sauber hergeleiteten Fokus auf Urban Technologies gegeben. Ich kann herleiten, was das so alles umfasst. Es gibt dazu einen erstaunlich hohen Konsens, und es ist auch ein dynamischer Markt. Wenn man über Ansiedlungen und über Gründungen redet, dann ist die Dynamik eines Marktes immer sehr wichtig, denn sonst passiert einfach nichts, und unter reinen Kostengesichtspunkten werden wir diesen Standort nicht entwickeln können.

Berlin hat auch als Stadt hierfür sehr viel zu bieten – auch das kann ich herleiten –, denn Berlin ist Deutschlands größte Stadt. Berlin hat im wissenschaftlichen, aber auch im unternehme-

rischen Bereich sehr gute Module schon in der Tasche. Ferner: Wenn man einen solchen Standort entwickelt, dann ist ein Herumranken um eine Hochschule, die Jugend, Talent, Gründungs- und Forschungsimpulse gibt, sehr wichtig. Die Beuth-Hochschule hat sich vor ungefähr anderthalb Wochen in einem Planungsgespräch im Lenkungsausschuss für Tegel durchaus festgelegt, dass für sie das Wissenschaftstandem, nämlich die Konsolidierung von einer Sechs-Standorte-Strategie auf eine Zwei-Standorte-Strategie, eine wichtige Sache ist und dass Tegel als Standort für sie wichtig ist. Interessant ist – das sollten Sie wissen –: Die Hochschule gibt sich im Moment, ohne das bislang ganz offiziell formuliert zu haben, in internen Papieren einen Fokus, der sich ebenfalls um Technologien in der Stadt dreht.

Zur Finanzierung: Wir haben eine schlanke Trägerorganisation, die auch haushälterisch gesichert ist. Wir sind für dieses Jahr 6,2 Personenäquivalente – so heißt das ja –, und die Finanzierung dafür steht. Die Sachkosten sind unzureichend, und es ist auch noch im Haushalt kein Invest vor 2014 geplant. Hier gilt es, im Rahmen der Möglichkeiten zu arbeiten. Auch die Konzentrierung der Beuth-Hochschule ist nicht im Haushalt vorgesehen. Gleichzeitig treiben uns hohe Leerstandskosten. Sie müssen sich vorstellen: Hier legen wir ein Gebilde still, das durchaus 20 Millionen Besucher – nicht Fluggäste – hatte, und gehen am 3. Juni zunächst einmal auf Null. Um dieses Gebäude zu erhalten, über den Winter zu bringen, zu bewachen, läuft gleichzeitig eine Menge von Leerstandskosten auf – was wir verstanden haben. Wir kennen auch die Hebel, mit denen man daran arbeiten kann. Aber es wird sehr schwer sein, die unter eine Größenordnung von 4 bis 5 Millionen Euro pro Jahr zu bekommen.

Die BImA spielt eine wichtige Rolle in dieser Gleichung. Sie hat ja den Planungsprozess, also den Flächennutzungsplan, mit einem Anteil kofinanziert. Das deutet auf ein Interesse hin. Es hat im Jahr 2011 eine kurzfristige Verstimmung gegeben. Jetzt macht sie aber konkrete Schritte in Richtung eines Kooperationsvertrags, sodass eine anteilige Kofinanzierung nach allen Planungsüberlegungen der BImA sehr wahrscheinlich ist. Das ist, kurz zusammengefasst, die Ausgangslage, vor der wir im Moment stehen.

Ich möchte zu allen Punkten noch ganz kurz einige illustrierende Ausführungen machen. – Die Organisation: Wir sind direkt vor Ort. Es macht keinen Sinn, das von irgendeinem entfernten Ort aus zu machen. Wir haben den Vertrag seit dem 19. Mai. Das Büro ist eingezogen. Wir sind in dem Bürogebäude im dritten Geschoss und gerne für Besuche offen.

Das ist das Team. Drei Mitarbeiter plus meine Person stehen schon. Die anderen, weiteren kommen zu entsprechenden Terminen, und wir füllen das, was wir im Moment noch nicht an Menschen haben, mit Kollegen und freien Kapazitäten oder Überstunden aus der WISTA und Adlershof Projekt auf.

Das ist das Objekt, um das es heute geht – 460 Hektar. Die Situation, vor der wir stehen, auch was die Öffentlichkeit angeht, ist die Einstellung des Flugbetriebs am 2. Juni und die offizielle Rückgabe der Grundstücke an die Eigentümer am 1. September.

Dies sind die Eigentumsverhältnisse. Die sind ungünstig geschnitten, was in beiden Bereichen, im Süden und im Norden, komplizierte Schnitte nötig macht, das heißt, Einigung ist irgendwo Pflicht.

Die Entwicklung der Planung – hier nur ein ganz kurzer Abriss. Ich springe vielleicht mal rüber und mache eine generelle Aussage zu dem Werkstattverfahren, das gelaufen ist. Es ist ein Verfahren, das seit 2009 in allen Dimensionen, sehr offen und von sehr vielen Standortkonferenzen begleitet, dazu geführt hat, dass in der städtebaulichen Planung – hier sind die summarischen Entwürfe der sechs Büros, bitte vertiefen Sie sich nicht hinein! – ein Strukturkonzept verabschiedet worden ist. Es ist ein Verfahren, das zu einem beschlossenen Flächennutzungsplan geführt hat. Hier sehen Sie schon, dass die Lage dieses Gebildes eine ist, die im Norden von Naturflächen, im Osten von der Autobahn und im Süden von einem Kanal, dem Hohenzollernkanal, gesäumt wird. Damit wird die isolierte Lage noch mal deutlich gemacht. Das heißt, es muss schon innen Schwung entstehen.

Das Landschaftsprogramm ist in aller Sorgfalt beschlossen und hergeleitet worden. Die Bebauungspläne sind zwiefach aufgeteilt. Es gibt den Bebauungsplan XII-50, den südlichen, und XII-51, der das stark industriell geprägte Nordgelände beschreiben soll. Vom 9. Januar bis zum 9. Februar lag zur frühzeitigen Bürger- und Behördenbeteiligung der Bebauungsplan XII-50 aus. Wir werden, nachdem wir Festigkeit in der Argumentation im Süden haben, also in dem Masterplanprozess, in dem wir jetzt stehen, dann auch sehr bald XII-51 auslegen.

Das sind die Vorstellungen der Werkstatt Landschaft, die jetzt in die verbindliche Bauleitplanung eingehen. Sie sehen, dass es einen kompakten Kern im Süden gibt, eine sich zur Grünfläche nach oben lockernde Bebauung.

Urban Technologies: Was ist das eigentlich? – Es schwirren ja Begriffe wie Smart City und Urban Technologies herum. Wenn wir es mal ganz auf der Metaebene sagen, dann sind – was Sie im linken Bereich sehen – Urbanisierung, Ressourcenverknappung, Klimawandel, technologische Entwicklung, Globalisierung, demografischer Wandel Themen, die die Städte bestimmen. Das besprechen alle Städtetage, alle Kongresse haben im Wesentlichen diese Themen. Die übersetzen sich nun in urbane Technologien, die zur Lösung dieser Fragestellungen genutzt werden können. Die sehen Sie auf der rechten Seite: Mobilität und Energie, Wasser/Abwasser, Produkte, Abfälle, Informationen zur Lebensassistenz in der Stadt, Werkstoffe, IKT und Gebäude. Dies ist das ganze Bouquet, das urbane Technologien ausmacht. Nun hat es im Rahmen des Profilierungsprozesses vonseiten der Senatsverwaltung für Wirtschaft eine nach meiner Anschauung sehr gründlich betriebene Studie gegeben, wie dieser Standort hergeleitet werden könnte. Dort sind insbesondere Mobilität und Energie, also das ockerfarbene und das grüne Feld, und Werkstoffe in den Vordergrund gesetzt worden und dies im Wesentlichen aus folgenden Gründen: In den Bereichen Energie und Mobilität in der Stadt und im Bereich Werkstoffe passiert im Moment wirtschaftlich viel Neues, und es bestehen sehr viele Möglichkeiten für Ansiedlungen und ganz aktuelle anwendungsnahe Forschungen.

Warum ist Urbanität ein Problem? – Ich denke, das ist für Sie als Wirtschaftsausschuss einer großen Stadt kein Thema, aber es ist ein stark wachsender Markt. Viele Städte machen entsprechende Projekte – von Wien, das in Europa vorne ist, was das Nachdenken über die Ausprägung der Stadt angeht, bis hin zu New York und China.

Wie hängt das mit der Smart City zusammen? – Technologien selber machen noch keine Smart City. Smart City wird im Wesentlichen mit Prozessen und Verwaltungsstrukturen zusammengebracht, die in der Stadt ablaufen. Tegel für die Technologien zu positionieren, ist

nur ein Teil der Gleichung. Das heißt, wir werden dann besonders erfolgreich in der Profilierung der Stadt, wenn es uns gelingt, ebenfalls in Strukturen und Prozessen zu arbeiten. Tegel hat sich die Technologien vorgenommen.

Dieser Markt – hier einige Überblicke von dem BMU – ist ein stark wachsender Markt in fast allen Bereichen der Technologien. Das zeigt dieses Bild. Wien macht Projekte, Amsterdam macht Projekte, Kopenhagen macht Projekte. Ich gehe hier nicht ins Detail. Es ist aber ein Thema, das unsere Städte und Partnerstädte beschäftigt. Smart Cities ist ein Thema für Unternehmen. Hier gibt es eine Quelle, die eindeutig zeigt, welche Firmen ganz besonders an der Front der Forschung sind, was Innovationen angeht. Bei Produkten, aber auch im Marketing tummeln sich wesentliche große Investoren, ganz vorne GE und Siemens.

Was könnte nun der Weg für Berlin sein, sich als eine Smart City zu profilieren und Tegel als einen solchen Kristallisierungsort zu entwickeln? – Aus Adlershof mögen Sie dieses Bild kennen. An Adlershof mögen Sie erkennen, dass es funktioniert, wenn man unter einem Thema Unternehmen, Universitäten und Forschung zusammenbringt. Welche Institute sind besonders geeignet? – Im Besonderen wäre hier die Fraunhofer-Gesellschaft zu nennen, die einen ganz eigenen Querschnittsforschungsbereich gegründet hat, der sich die „Morgenstadt“ nennt, aber natürlich auch andere Institute, die wir hier in Berlin schon haben. Als Universität hat sich die Beuth-Hochschule bereits committed, und die Gespräche mit der TU sind noch zu führen. Es gibt ein ganzes Bündel von Unternehmen, aber auch eine erhebliche Menge an Gründungen in diesem Fall. Die Beuth-Hochschule hat sich entschieden, dieses jetzt in die Prüfung zu geben und auch die Finanzierungsalternativen durchzurechnen. Dieses sind die Abteilungen der Hochschule, die sich ganz konkret für einen Standort in Tegel interessieren.

Die Fraunhofer-Gesellschaft hatte in dem FNP-Prozess schon eine hochinteressierte Haltung. Dieses jetzt einzusammeln, ist eine Aufgabe. Es handelt sich hierbei nicht ausschließlich um die im Moment zur Debatte stehenden IT-Institute, die sie finanziert, sondern um den Gesamtverbund, der in diesem Bereich eine Menge vorzuhaben scheint.

Berlin hat gute Erfahrungen mit seinen Technologie- und Gründerzentren – ich zumindest verantworte ja die Entwicklung des Gründerzentrums in Adlershof –, auch in Charlottenburg und mit dem BIG/TIP. Es ist durchaus ohne Kannibalisierung möglich, auch in Tegel mit diesem neuen Schwerpunkt Urban Technologies ein neues gründer- und technologiezentrumsgleiches Konzept zu entwickeln.

Gründungen spielen eine wichtige Rolle. Die Beuth-Hochschule, hier im Vergleich zur HTW und zur TU, braucht sich da nicht zu verstecken mit ihren zehn Gründungen im Jahr. Was den Durchschnitt der Arbeitsplätze pro Gründer angeht, liegen sie noch weit hinten. Das liegt aber daran, dass sie erst 2005 mit diesem Förderkonzept begonnen hat.

Berlin und Kapital: Ich denke, Ihnen wird nicht entgangen sein, dass Berlin eine Menge Schwung gewonnen hat als eine Metropole für Gründungen und Venture-Capital. Das letzte schöne deutliche Signal war der Zuzug von „early bird“. Aber auch wer kritisch die entsprechenden Veranstaltungen besucht und die Papiere liest, weiß, dass Berlin hier einen sehr schönen Schwung hat. Man würde eine Kraftquelle übersehen, wenn man sich darauf nicht konzentriert.

Berlin hat aber auch – das ist sehr deutlich zu sagen – sehr große Anwender in diesen Technologien. Die BVG hat Europas größtes Tramnetz und Deutschlands größtes Busnetz. Abfallwirtschaft: Die BSR ist größter kommunaler Entsorger in der EU. Das lässt Märkte, Projekte und Forschung, aber auch darauf basierende Ansiedlungen zu einer realistischen Möglichkeit werden.

Insofern fasse ich die Werkzeuge für die Profilierung von Tegel und Berlin zusammen: Tegel und Berlin können als Kristallisierungspunkt für Ansiedlungen im Bereich der Urban Technologies gelingen. Ich meine, es braucht dafür einen klaren politischen Willen, dies für Investoren glaubhaft sichtbar zu machen. Die Koalitionsvereinbarung hilft dort als Willensäußerung sehr. Dies energisch umzusetzen, wäre ein Petuum. Ferner muss sichtbar werden – und wenn es nur die Planungen sind –, dass ein wissenschaftlicher Cluster im Entstehen begriffen ist. Tegel sollte ferner ein echter Campus werden. Dazu eignet sich die hohe mögliche Dichte im Kern des Gebiets rund um den Erschließungskreisverkehr durchaus. Tegel sollte ein Ort für Gründungen und ihre Finanzierer werden. Tegel kann und muss ein Ort für Experimente, Tests und Pilotprojekte werden. Dazu eignen sich die Freiflächen in besonderem Maße. Es gibt auch durchaus schon Anfragen. Tegel braucht, um seine Adressbildung zu schaffen, einen Kongress- und Tagungsort. Der kann sich auch selber tragen. Besonders kraftvoll würde es natürlich, wenn die Unternehmen, die in Berlin die Infrastruktur betreiben, in Pilotprojekte und Ansiedlungsgespräche eingebunden wären. Last but not least: TXL ist konsequent zu vermarkten.

Vor welchen Alternativen stehen wir nun? – Die Nullvariante, also Liegenlassen und nur die notwendigste Pflege der Gebäude, führt zu hohen Leerstands- und Sicherungskosten. Es gibt hohe Kosten der Integration in den öffentlichen Raum. Sie müssen bewachen, zulassen, einlassen und Ähnliches. Ferner kann der Denkmalschutz hier durchaus zuschlagen und zu erhaltender Nutzung verpflichten. Politisch ist sicher die Inaktivität nicht zu vertreten. Wir haben die Nullvariante gewissermaßen ausgeschlossen. Es gibt auch Vorstellungen, dass man das Gebiet vielleicht an einen einzigen oder zwei Entwickler verkaufen könnte. Wir haben das einmal beispielhaft durchgerechnet und kommen zu dem Ergebnis, dass das Gebäude selbst umzubauen – da gibt es eine Studie, die inzwischen auch quergeprüft ist von einem zweiten Gutachter – so viel kostet wie ein Neubau. Wir sagen: Der Wert des Gebäudes, so wie es im Moment steht, ist gleich null. Also es führt nicht zu einem Wert. Die versiegelten Flächen belasten potenziell den Verkaufserlös. In den Kostenstudien, die Sie möglicherweise schon gesehen haben, ist von 70 bis 90 Euro für die Entsiegelung die Rede, die man berücksichtigen muss. Wenn man das von dem künftigen Verkaufserlös abzieht, dann führt das zu keiner großen Freude. Die profilierte Entwicklung ist dann nicht durchsetzbar, und der ganze Konsens, der im Planungsprozess geschaffen wurde, wäre damit entwertet, weil nicht durchhaltbar.

Wir kommen zu der Profilierung primär über öffentliche Ankerinvestitionen. Gewissermaßen halten wir das Bestandsgebäude frei, bis möglicherweise die Beuth-Hochschule wirklich kommt. Dann haben wir klassischerweise gerade für Hochschulbauten lange System- und Entscheidungszeiten. Vor 2016 dürften wir da wahrscheinlich keine Besiedlung erwarten. Insofern ist eine schwergängige Adressbildung für private Investoren vorprogrammiert, und die Leerstandskosten sind inakzeptabel. Wir kommen daher zu einer sich immer weiter verdichtenden Grundüberlegung, dass man in einem Zwischennutzungsmodell schnell profilkonform nachnutzen sollte durch die Vermietung aller Bestandsgebäude bei minimalen Anfangsinvestitionen. Das würde relativ schnell zu einem Abbau der Leerstandskosten führen. Es

würde zu einer zügigen Adressbildung führen, wenn es profilkonform gelingt. Man kann dann parallele Planungsprozesse zur Stadtentwicklungs- und Bebauungsplanung machen. Man kann die Hochschulplanung parallel fahren. Gleichzeitig kann die Beuth-Hochschule – das ist zumindest verprob – in diesem leichten Renovierungskonzept schon starten.

Zum Technologie- und Gründungszentrum – wenn man es tatsächlich so aufzäumt –: Das große Gebäude – was vielen nicht einleuchten mag – ist durchaus kleinteilig nutzbar. Gerade auch die Gewerbeflächen, die orangen Boxen, wie wir sie nennen, also die Werkstätten und Zoll und ähnliche Dinge, sind ideal für junge Unternehmen, die keinen Perfektionismusanspruch haben, sondern einen Anspruch an Flexibilität und günstige Miete. Man würde aufsetzen auf der Berliner Gründungsreputation, und anschließend könnte man sukzessive – das ist eben möglich – die energetische Sanierung vorantreiben. – Das sind die vier Alternativen, die wir abgewogen haben. Wir arbeiten derzeit an einer Konkretisierung, wie dieses mit der schnellen profilkonformen Nachnutzung im Sinne der Urban Technologies passieren kann.

Zur Haushaltslage: Zurzeit gibt es keine Finanzierung für den Ausbau. Das Projektbudget haben Sie auch in Ihren Entscheidungen abgesegnet. Was ist absehbar durch mögliche Zusatzfinanzierungen? – Es könnte eine wirtschaftsdienliche Maßnahme zusammen mit dem Bezirk geben. Das würde ein wenig dazu tun. Die BImA könnte anteilig an den Finanzierungen der Sachmittel teilhaben. Das ist noch Verhandlungssache. Zwischen 33 und 50 Prozent der Sachmittel könnten erwartet werden. Bei der Beuth-Hochschule gibt es derzeit keinen Haushaltsansatz und auch keine Position für Planen und Bauen im Finanzbereich.

Was sind die nächsten Schritte? – Die verbindliche Bauleitplanung im Frühjahr 2014 ist gut belegt, denke ich, und das werden wir schaffen – was nicht heißt, dass nicht der erste Spatenstich schon früher entstehen kann. Aber für den gesamten Bereich, den ich skizziert habe, ist das der Bebauungsplan. Wir wollen im März noch eine Senatsentscheidung zu Prioritäten und Projektstruktur herbeizuführen versuchen. Wir wollen die Klärung der Finanzierung der gewerblichen Infrastruktur, denn im Grunde wäre natürlich das, was wir dort tun, ein Gründungs- und Technologiezentrum auf Basis der Bestandsbauten. Wir wollen die Klärung der Haushaltsfinanzierung bis zum Juni und auch die Geschäftsmodelle sowie die Trägerstruktur bis zum Juni zur Diskussion stellen und hoffentlich zur Entscheidungsreife bringen. – Vielen Dank für Ihr Zuhören! – [Allgemeiner Beifall]

Vorsitzender Michael Dietmann: Vielen Dank, Herr Schmitz, für die Tour d'Horizon durch die gegenwärtige Planung. Ich denke, es gibt sicherlich die eine oder andere Frage. Wir haben einige Wortmeldungen. Als Erste habe ich Frau Matuschek auf der Redeliste, dann Herrn Jahnke und dann Herrn Melzer. – Bitte, Frau Matuschek!

Jutta Matuschek (LINKE): Vielen Dank, Herr Schmitz! Das war sehr umfangreich, und ich denke, es hat auch die Komplexität des Prozesses deutlich gemacht. Wir haben es hier auch mit verschiedenen Planungsebenen zu tun. Sie hatten einige genannt. Es gibt den Flächennutzungsplan, der ja beschlossen wurde mit seiner Änderung. Wir haben gleichzeitig, korrespondierend mit dem Flächennutzungsplan, auch den Stadtentwicklungsplan Industrie und Gewerbe, wo der Standort Tegel auch noch mal explizit herausgearbeitet wurde. Der nächste Schritt – Sie sprachen es an – sind die notwendigen Bebauungspläne. Da stellt sich mir schon gleich die erste Frage: Wer stellt eigentlich die Bebauungspläne auf und bearbeitet sie? Wenn Sie sagen, der eine war sogar schon in der frühzeitigen öffentlichen Auslegung, dann hätte ich da

ganz gerne noch ein bisschen mehr Futter. Also: Was steht im Aufstellungsbeschluss über Ziele und sonst was alles? Vielleicht können Sie darüber Auskunft geben.

Das leitet gleich über zu der Frage: Welche Akteure agieren eigentlich wo? Wir haben den Steuerungsausschuss, wir haben die Trägergesellschaft. Übrigens darf ich daran erinnern, dass die Trägergesellschaft auf Beschluss der vorigen Regierung und des Parlaments unter Rot-Rot gegen die Stimmen von CDU, FDP und Grünen beschlossen wurde. Vielleicht haben Sie sich inzwischen eine andere Meinung zugelegt. Darauf bin ich ganz gespannt. Wir haben diese Trägergesellschaft, wir haben die anderen Akteure aus der Wissenschaft, den Bezirk – auch der Bezirk muss natürlich miteingebunden werden, damit aus diesem Inselstandort ein florierender Standort mit bezirklicher Anbindung wird –, wir haben die verschiedenen Wissenschaftseinrichtungen, die verschiedenen Investorenanfragen. Da sind sehr viele Akteure am Werk. Deswegen die Frage: Wie sind die verschiedenen Akteure in den verschiedenen Bestrebungen zu bündeln – bei Ihnen, beim Senat, bei der Senatorin? Wie laufen da die konkreten Abstimmungsprozesse?

Dann stellt sich natürlich die Frage: Am 3. Juni ist die Eröffnung von BBI oder BER, die große Umzugsaktion in der Nacht, und dann ist offensichtlich – so stelle ich mir das jetzt mal, möglicherweise laienhaft, vor – die besenreine Übergabe des Geländes an die Projektträgergesellschaft vorgesehen. Daraus entwickeln sich neue Szenarien. Sie sprachen die Leerstandsproblematik an. Wir – das sage ich für meine Fraktion – haben auch kein Interesse daran, dort lange Leerstandszeiten zu haben, sondern wollen eine schnelle Nutzung entsprechend dem Standortprofil, möglicherweise auch als Zwischennutzung. Aber das muss man natürlich auch irgendwie in eine Finanzplanung bringen. Meines Wissens gibt es noch keine Kosten- und Finanzplanung für 2012. Sie hatten das kurz angesprochen. Meine nächste konkrete Nachfrage ist also: Wann wird es diese KoFi für 2012 geben, mit welchem Inhalt? Welche Gebäude können sofort genutzt werden – für welche Nutzung auch immer – und welche definitiv nicht?

Für das Facility-Management – das war im August letzten Jahres noch angekündigt worden – sollte es eine Ausschreibung geben. Ist die erfolgt? Wenn ja, mit welchem Ergebnis und welcher Finanzierung?

Dann bin ich auch schon beim Letzten, der Finanzierung. Wir hatten im ursprünglichen Haushaltsentwurf im August des letzten Jahres im Kapitel 1210 noch einen Titel 682 47. Da waren die Verpflichtungsermächtigungen für die Maßnahmen zur Sicherung und Nachnutzung des Flughafens Tegel. Diesen Titel gibt es im jetzigen aktualisierten Haushaltsentwurf nicht mehr. Es gibt einen anderen Titel auch unter 1210, aber er heißt 540 47. Vielleicht kann mir irgendjemand – Herr Nagel ist ja da – erklären, wie aus einem 6er-Titel ein 5er wurde. Oder ist das jetzt ein gänzlich anderer Titel? Sind die dort enthaltenen, zweimal mit jeweils knapp 53 Millionen Euro bezifferten Verpflichtungsermächtigungen für die nächsten Jahre bis 2018 die Entwicklungskosten, die man zurzeit auf dem Schirm hat? Wenn ja, wofür? In welchen parlamentarischen Kontrollschriften kann man darauf Einfluss nehmen?

Außerdem haben wir noch den Titel für die Projektgesellschaft. Außerdem haben wir noch einen Titel für städtebauliche Wettbewerbe in Tegel. Außerdem haben wir noch einen Titel für B-Pläne, Gutachten und sonst was alles für Tegel, auch nicht so ganz knapp ausgestattet. Ich hätte gern eine Auskunft, wie die Finanzierungen der verschiedensten Art miteinander

abgestimmt, koordiniert und zu einem guten Ergebnis gebracht werden. Größte Leerstelle in dieser Beziehung ist tatsächlich die Investition der Beuth-Hochschule. Wenn es dafür weder aus der Hochschulfinanzierung noch aus der Landesfinanzierung noch aus ich weiß nicht welcher Finanzierung irgendwelche Gelder gibt, dann frage ich mich: Wie sicher ist die Absicht der Beuth-Hochschule unterstellt? Gibt es dazu inzwischen einen Senatsbeschluss? Wenn ja, wann kann ich den mal lesen? Wenn die Beuth-Hochschule nicht kommt, was für eine Alternative wäre dann in Erwägung zu ziehen? – Das wären meine ersten Fragen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Michael Dietmann: Das waren die ersten Fragen. Ich habe noch ein paar Wortmeldungen auf der Redeliste. Ich würde mal die Herausforderung wagen, noch einen Redner dranzunehmen, und dann arbeiten wir uns in Etappen ab, Herr Schmitz, wenn das okay ist. Ich will es ein bisschen herausfordernd für Sie machen. – Herr Jahnke, bitte!

Frank Jahnke (SPD): Ich hoffe, dass ich jetzt nicht mit weiteren zu komplizierten Fragen die Sache noch schwieriger für Herrn Schmitz mache, zumal ich finde – das hat Frau Matuschek in Nebensätzen auch schon angedeutet –, dass ein Großteil ihrer Fragen eher an uns oder den Senat zu richten wäre, als dass Herr Schmitz die nun beantworten könnte, was gerade Haushaltstitel und Finanzierungen usw. anbelangt.

Ich habe eine Frage zum Szenario, das Sie hier aufgemacht haben, das ich sehr beeindruckend fand, mit der Unterlassensvariante bis hin zu einer Zeitschiene, die auch Zwischenlösungen ermöglicht. Diese Zwischenlösungen sind dringend notwendig. Das sehe ich auch so. Wir werden den Prozess über eine längere Zeitschiene betrachten müssen, und wir können keineswegs warten, bis irgendwann einmal in drei oder fünf oder was weiß ich in wie vielen Jahren ein Konzept steht und sozusagen Haushaltssmittel zur Verfügung stehen. Das ist vernünftig. Mich würde nur interessieren, inwiefern die Zwischennutzungen, die Sie möglichst schnell aufs Gelände und ins Gebäude kriegen wollen, kompatibel mit den längerfristigen Nutzungen sind, die wir sozusagen für die Beuth-Hochschule vorsehen. Da könnte durchaus einiges passieren, wobei Provisorien sich manchmal auch als dauerhaft sinnvolle Dinge entwickeln können, die dem Ganzen eine Dynamik geben, an die am Anfang nicht gedacht wurde. Aber trotz alledem haben wir das Ziel, dort auch Wissenschaft und Forschung neben der Industrie anzusiedeln, also dass die Beuth-Hochschule dort hoffentlich wirklich Anker wirft und dies finanziell ermöglicht wird. Sind diese Zwischennutzungen, die Sie jetzt vorsehen, kompatibel mit diesem längerfristigen Ziel, die Beuth-Hochschule ins Gebäude zu kriegen?

Zweiter Punkt – das Gebäude betreffend: Herr von Gerkan hat wiederholt deutlich gemacht, dass es einen langen Leerstand nicht verkraften würde. Ich habe Ihren Worten entnommen, mit den 4 bis 5 Millionen Euro würde zumindest sichergestellt werden, dass nicht Vandalismus oder andere Schäden dort um sich greifen, sodass das Gebäude bald völlig wertlos wäre. Das Gebäude wird aber von ihm im Sinne einer Immobilie als Nullwert oder sogar mit negativem Wert jetzt schon dargestellt und gesehen. Mich würde noch mal interessieren, in welcher Weise Sie da mit dem Büro von Gerkan zusammenarbeiten. Die sind auch seit einiger Zeit – glaube ich – in dem Projekt drin. Das hat insofern einen Denkmalwert, weil es dort vor nun bald 40 Jahren von diesem Büro geplant wurde. Welche Koordinierung zwischen Ihrer Projekt GmbH und dem Büro von Gerkan, Mark und Partner gibt es da?

Dritte Frage – das Gelände betreffend: Sie hatten dort einige Skizzen dargestellt, wobei mir nicht ganz klar wurde, ob dies nur mögliche Projekte waren oder schon weitergehende, wo zum Norden hin zum Beispiel das Flughafengelände in den Naturraum des Tegeler Forstes fast ausgreift. Es ist im Moment ein umzäuntes Gelände. Ich nehme an, ein umzäuntes Gelände wird es auch erst einmal bleiben. Das heißt, der Übergang zur Natur ist in der Form sicherlich nicht gegeben. Ich finde auch, dass die industrielle Nutzung für uns im Mittelpunkt stehen sollte.

Vorsitzender Michael Dietmann: Herr Schmitz! Wir machen eine Antwortrunde. Ich darf Ihnen ankündigen, ich habe schon sechs weitere Wortmeldungen.

Hardy Rudolf Schmitz (Tegel Projekt GmbH): Viele Dinge müsste eigentlich Herr Nagel beantworten. Ich gehe mal so vorweg: Wir arbeiten sehr gut miteinander. Wir werden diesen Prozess dann wohl in der Arbeitsteiligkeit in der Beantwortung schaffen.

Der Bebauungsplan: Dieses ist festgelegt worden als ein Gebiet gesamtstädtischer Bedeutung. Deswegen liegt die Verantwortung für den Bebauungsplan bei der Abteilung I bzw. II. Da ist die Zusammenarbeit mit dem Bezirk hervorragend. Er ist in die Runden eingebunden und begleitet diesen Prozess. Wie wird dieser Prozess gesteuert? – Ich fange mal unten an. Wir haben einen Jour fixe mit der uns beauftragenden Abteilung I der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz. Wir haben dann dazu eine Koordinierungsrunde, die diese Gedanken, die wir auf dieser Ebene entwickeln, in vier Ressorts bringt – dort gibt es die entsprechenden Abteilungsleiter – und die dann dieses nötige Zusammenwirken von Wirtschaft, Wissenschaft, Stadtentwicklung und Finanzen sicherstellt. Wenn es um Entscheidungen geht, werden diese auf die nächsthöhere Ebene der Koordinierungsrunde der Staatssekretäre gebracht. Dann gibt es zwei- oder dreimal im Jahr die Runde beim Regierenden Bürgermeister zu den Flughäfen. Dort werden wir erstmalig am 13. März vortragen. Das ist gewissermaßen die Steuerungshierarchie. Ich kann bislang sagen, das funktioniert schon. Das ist eine große Herausforderung an Verschriftlichung und Ordnung in der Arbeit, aber ich glaube, dies ist bei so etwas Komplexem auch sehr angeraten.

Finanzierung: Wir stehen da in der Tat vor einer Herausforderung, die aber ganz kurzfristig, damit meine ich dieses Jahr und vielleicht das nächste Jahr, stemmbar ist. Es gibt einen Titel. Es gibt die Trägerfinanzierung. Es gibt dann im Fachhaushalt für die Bebauungsplanung Titel bei der Abteilung II der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, und es gibt bei der Senatsverwaltung für Finanzen den Titel, der mit der Sicherung der Überleitung des Gebäudes in die Eigentümerschaft des Landes zu tun hat, und das ist ein Titel, der genau potenziell in der Lage ist, diese hohen Leerstandskosten zu finanzieren. Insofern laufen wir da nicht gewissermaßen aktuell auf eine große Katastrophe zu, sondern wir haben nur die Herausforderung, jetzt schnell und dringend in den investiven Modus zu gehen. Wie wir den mit einem feinen Bleistift formulieren und in die Wirtschaftsplanung für die nächsten vier Jahre bekommen, ist eine Aufgabe, die wir spätestens im Juni geschafft haben wollen. Aber natürlich sind die Entwürfe jetzt schon, mit viel Schweiß auf der Stirn, in Arbeit.

Facility-Management-Ausschreibung: Das haben wir, noch fast ohne eigene Mitarbeiter, dann über Beaufragte gelöst. Die gesamten Ausschreibungen, auch die Feststellung: Was ist der Wert der Gebäude? Was ist die Substanz? –, das ist alles in Auftrag gegeben. Die Facility-Management-Ausschreibung wird in den nächsten Tagen vergeben. Die Vergabeempfehlung werden wir morgen oder übermorgen schreiben. Der Gewinner steht so gut wie fest. Es ist eine reputierliche große Firma, die das Facility-Management macht. Zunächst haben wir das technische Gebäudemanagement ausgeschrieben. Die beiden anderen, das Sicherheitskonzept und das Grün- und Graupflegekonzept, machen wir natürlich mit der BImA zusammen, und das schließt sich dann an.

Zur Finanzierung bei der Beuth-Hochschule kann ich nur auf die Hochschule selber und auf die Senatsverwaltung für Wissenschaft verweisen. Dort eilt jetzt eine Meinungsbildung gewissermaßen vor. Ich kann nur sagen, es wäre aus meiner Sicht sehr vernünftig, das zu tun.

Ich möchte eine Antwort auf die Frage geben: Wie passen die Zwischennutzungen zusammen? – Das Szenario, das wir im Moment im Kopf haben und auch rechnen – nur mit Kopfrechnen ist das nie getan, sondern das sind immer sehr gründliche bautechnische Untersuchungen –, ist eine niederschwellige Bereitstellung von Gewerberäumen im Bereich der Technika und Hallen, die mit geringem Aufwand möglich ist und die auch eine kleinteilige und

flexible Vermietung möglich macht. Dieses stimmen wir gewissermaßen mit den Anforderungen, die wir auch aus meinem Hauptgeschäft heraus kennen, ab. Wie vereinbart sich das mit der Nutzung der Beuth-Hochschule? Wir sind im Moment dabei, die im Moment nur grob skizzierte Zwischennutzung auch des Hauptgebäudes zu rechnen. Wir sagen: Was kostet eine Aufbereitung mit minimalem Aufwand ohne neue brandschutztechnische Auflagen und ähnliche Dinge? Was kostet es, daraus einen großen Coworking Space zu machen, der dann die Möglichkeit hat, mit den Trennungen zu arbeiten, die schon da sind. Das heißt, man arbeitet nicht in einem Büro, sondern in einem Gate. Dieses Gate ist auch noch kleiner zu teilen. Das Ziel ist eigentlich diese Überlegung – ich gestehe, wir sind noch nicht ganz durch, aber es riecht sehr positiv und vielversprechend –, möglichst die soziale Infrastruktur nicht lange tot liegen zu lassen, sondern die zentrale Infrastruktur schnell zu machen, das heißt, an einem Marketing- und Bewerbungskonzept für diese besonderen Flächen, die dann auch kostengünstig angeboten werden müssen, zu arbeiten, das dieses gewissermaßen für Urban-Technology-Jungunternehmer und -Projektunternehmen unwiderstehlich macht. An diesem Konzept schleifen wir im Moment noch, aber es sieht, wenn wir es z. B. mit GRW-Mitteln gestalten könnten, sehr positiv aus.

Zusammenarbeit mit gmp: Ja, geschieht laufend, sowohl in den städtebaulichen Prozess, da sind sie eines der sechs Büros, die im Moment den Masterplan entwickeln, als auch in die Gebäudeverwendung sind sie eng eingebunden, sowohl was Bauphysik als auch die Gestaltung angeht.

Umzäuntes Gelände: Ja, dieses wird ein umzäuntes Gelände bleiben, bis entweder der sogenannte Perimeterschutz verdichtet wird von Norden auf die Fläche, die wir dann eigentlich für Gewerbliches „schützen“ wollen. Andererseits wird es umso früher als ein normales Stadtbild geöffnet werden können, je schneller wir mit der Entwicklung und der Peuplierung – würde der Alte Fritz, glaube ich, gesagt haben – vorwärtskommen. Wir haben einen Plan, in dem es Szenarien gibt, wann der Zaun gewissermaßen weicht und sich um den Kern schlingt, nicht mehr ganz so weit oben. Das hat aber mit den Fragen der Finanzierung auch für die Grünplanung zu tun, und das hat damit zu tun, wie wir auch mit der BImA über die Kosten von Dingen, die dort Gefahrenrisiken bergen können für die allgemeine Öffentlichkeit, weiterkommen. – Vielleicht kann Herr Nagel noch etwas zur Finanzierung sagen.

Vorsitzender Michael Dietmann: Herr Nagel von der Senatsstadtentwicklungsverwaltung steht hier mit zur Verfügung, um Fragen zu beantworten. – Mit dem Einverständnis des Ausschusses sollten Sie Gelegenheit haben, gegebenenfalls Fragen, die gerade gestellt wurden, beantworten zu können. – Bitte schön!

Reiner Nagel (SenStadtUm): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Frau Senatorin! Das Verfahren Tegel ist von einem dominant verwaltungsgeführten Verfahren übergegangen in ein vom Träger dominant geführtes Verfahren, nicht ohne dass die Verwaltung ständig mit einer konditionierten Schnittstelle und mit einer Kernmannschaft, die das Projekt weiter betreibt, beteiligt ist. Vor dem Hintergrund ist natürlich auch die Zuständigkeit für hoheitliche Aufgaben nicht übergeben worden, sondern sie ist weiterhin bei SenStadt. SenStadt ist durch Beschluss des Abgeordnetenhauses und durch den Rat der Bürgermeister beauftragt, die Zuständigkeit für die vorbereitende und verbindliche Bauleitplanung im Gebiet wahrzunehmen und auch als Erschließungsträger dann gemeinsam mit dem Bezirk zu fungieren. Wir haben

vor dem Hintergrund Tegel Projekt im vergangenen Jahr beauftragt, die operativen Aufgaben im Zusammenhang mit diesen Themen zu übernehmen.

Bei der verbindlichen Bauleitplanung – Herr Schmitz hatte das auch schon mit einer Grafik gezeigt – geht es jetzt darum, das Strukturkonzept, das auch Gegenstand der Broschüre ist, die ich verteilt habe, gespiegelt an dem Flächennutzungsplan, der gewerblich-industrielle Bauflächen mit einem gelben Rand, also als Forschungs- und Industriepark konditioniert vorsieht, umzusetzen in die verbindliche Bauleitplanung, und das geschieht zunächst einmal über einen Aufstellungsbeschluss, der diese Flächen genau mit diesem Entwicklungsziel definiert und sie dann um den Terminal herum als Sonderbauflächen darstellt und darüber hinaus als gewerbe-industrielle Bauflächen. Das sind große Areale, insgesamt 220 Hektar, die man nicht mit einem Bebauungsplan qualifiziert. Aber die Einleitung ist erfolgt, um dann schrittweise und vor allen Dingen zeitgerecht für die konkreten Ansiedlungsvorhaben verbindliches Planungsrecht zu schaffen.

Innerhalb dieser Verfahren hat die frühzeitige Beteiligung stattgefunden. Der Plan hat im Bezirksamt und auch bei uns vom 9. Januar bis zum 9. Februar 2012 ausgelegen. Es hat eine öffentliche Veranstaltung stattgefunden, bei der auch die politische Leitung unseres Hauses das vor Ort in Reinickendorf noch mal erläutert hat. Es hat 25 Anregungen und Bedenken zu dem Plan gegeben, also vergleichsweise wenige. Diejenigen, die eine halbwegs kritische Haltung einnehmen, stellen Fragen zum Verkehr, ob da Durchgangsverkehr produziert wird. Das ist nicht der Fall. Das lässt sich leicht entkräften. Zum Entwicklungsziel gibt es überhaupt keine kritischen Rückfragen, das scheint Konsens zu sein.

Sie fragten noch nach der Zusammenarbeit. – Herr Schmitz hat das auch dargestellt. In der Senatsvorlage zur Beauftragung des Geschäftsbesorgers ist eine Grafik abgebildet, die die Zusammenarbeit zeigt. Tegel Projekt als Tochter der WISTA ist eine aufsichtsratsfreie GmbH, die ihre Steuerung durch eine Koordinierungsrunde aus der Verwaltung und einem Lenkungskreis aus der Verwaltung erfährt und die aufgrund von jährlichen Wirtschaftsplänen dann sozusagen ihr Entwicklungsziel feinsteuert, unabhängig natürlich von den vielfältigen Informationsrunden, die wir haben. Wir ziehen da einfach an einem Strang und sitzen aktuell auch wieder in einer Strategierunde, aus der wir gekommen sind. Das wird sehr konsistent bearbeitet.

Zur Finanzierung: Es ist richtig, gegenwärtig wird die Finanzierung von Tegel in den Fachausschüssen und im Hauptausschuss in der Haushaltssplanung diskutiert. Es gibt dort drei „Fundstellen“, bei denen Finanzierungszusammenhänge abgebildet sind. Das ist zum einen die Beauftragung der Tegel Projekt durch den Senat. Das ist meine Abteilung, also 1210. Dann sind es Planungsmittel bei 1220, der Abteilung II, die die verbindliche Bauleitplanung betreffen. Und dann sind es – ein großer Brocken – die Facility-Management-Bewirtschaftungskosten, die bei der Finanzverwaltung abgebildet sind. Perspektivisch soll dies mit dem nächsten Haushalt zusammengeführt werden, und das ist auch der Grund, weshalb die Nummern noch mal gewechselt haben. Da bin ich aber im Detail nicht aussagefähig. Da müssen wir im nächsten Ausschuss noch mal unsere Haushälter fragen.

Jutta Matuschek (LINKE): Ich frage nach den Verpflichtungsermächtigungen von jeweils 53 Millionen Euro im 12er-Haushalt.

Reiner Nagel (SenStadtUm): Die ist Grundlage für die Entwicklung. Für uns ist es sozusagen strukturiert, und die geht jetzt ins Parlament. Da haben Sie recht.

Vorsitzender Michael Dietmann: Vielen Dank! – Als Nächster hat Herr Melzer das Wort!

Heiko Melzer (CDU): Vielen Dank! – Wir haben, Herr Schmitz, sehr viel Positives gehört, was den Zukunftsort Tegel anbetrifft. Gleichwohl sitzen wir jetzt zusammen, wenige Monate vor der endgültigen Schließung des Flughafens Tegel. An der einen oder anderen Stelle hätten wir uns gewünscht, dass wir viel früher in diesem Status wären, in dem wir heute sind, vielleicht auch getrieben durch die damalige Wirtschaftsverwaltung schneller gewesen wären. Frau Matuschek, nur damit nichts Falsches hängenbleibt: Sie haben gesagt, die CDU-Fraktion hätte gegen die Einsetzung einer Ansiedlungsagentur gestimmt. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Ich habe gerade nachgeguckt: Antrag vom Januar 2011, Drucksache 16/3781, Antrag der CDU „Nachnutzung des Flughafens Tegel vorantreiben – Ansiedlungsagentur gründen“. Da müssten Sie vielleicht noch mal recherchieren, ob Ihre Aussage tatsächlich richtig war.

Man merkt, Herr Schmitz, dass Sie dort sehr konzeptionell und innovativ rangehen und dass es einen klaren Fahrplan gibt, der zum einen beleuchtet: Was kann kurzfristig auf dem Gelände passieren? – Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie noch mal deutlich machen könnten, was Ihre konkreten Planungen mit Zielrichtung 3. Juni plus x sind. – Sie haben einiges zum Gründungszentrum gesagt, das dort relativ schnell – so habe ich es Ihrer Präsentation entnommen – entstehen könnte, ohne Verdrängungswettbewerbe an anderen Standorten Berlins zu schaffen. Uns würde sehr interessieren, wie das in konkreten Worten aussehen könnte, wie auch mögliche Gründer und Interessierte dann zu dem Standort kämen – Stichwort ist hier das Thema öffentlicher Personennahverkehr – auch für diejenigen dann zu erschließen, die potenziell Interesse haben, sich dort anzusiedeln.

Dann bin ich bei dem zweiten, eher mittelfristigen Punkt. – Sie sprachen eine Ansiedlung der Beuth-Hochschule an und haben auch auf das Thema der Finanzierung abgehoben. Die Finanzierung werden wir hier im Rahmen der Anhörung nicht klären können. Aber was mich interessieren würde, wäre noch mal eine deutliche Bewertung Ihrerseits, wie wichtig aus Ihrer Sicht eine Ansiedlung von Standorten und Fachbereichen der Beuth-Hochschule oder auch von anderen Hochschulen am Standort Tegel wäre, und welches Initial das dann auch an mögliche weitere Interessierte aussenden würde.

In dem Zusammenhang will ich Sie auch fragen: Wir werden einerseits bei Gründungen auch über Ausgründungen reden und über günstige Flächen, wo sich junge Unternehmen ansiedeln können. Aus unserer Sicht wird das allein aber nicht reichen, sondern es wird natürlich auch einen Bedarf geben, größere Partner anzuwerben. Ob das immer die öffentliche Hand oder auch Sie als Projektträger machen können oder ob da auch noch mal Dritte sinnvoll sein können, ist ein Teil meiner Frage. Der zweite Teil ist aber, wie Ihr Vertriebs- und Marketingkonzept mit diesem Blick aussieht. Wo wollen Sie konkret für Tegel werben? Wie sieht da die Blick- und die Stoßrichtung aus, mit der Sie vorgehen wollen?

Vorsitzender Michael Dietmann: Herr Mayer!

Pavel Mayer (PIRATEN): Auch von mir noch ein paar Fragen zum Thema Zwischennutzung: Wie sind da die Vorstellungen, wer die Immobilien für die Zwischennutzung verwaltet

bzw. vermarktet? Machen Sie das, oder gibt es da schon jemanden, den Sie im Auge haben? Es sind ja nur noch vier Monate. Gibt es da schon Vertragsverhandlungen mit Zwischennutzern, oder müssen wir uns darauf einstellen, dass es dann doch noch ein paar Monate nach der Schließung dauern wird?

Dann hätte ich gerne eine Einschätzung von Ihnen, weil wir heute gar keine Zahlen gesehen haben, mit welchen Gesamtinvestitionen am Ende zu rechnen ist. Vielleicht haben Sie da grobe Schätzungen. Klar, dass man das noch nicht direkt sagen kann, aber reden wir jetzt von Hunderten von Millionen oder vielleicht gar von Milliarden, die am Ende dort investiert werden müssen? Gibt es auch Überlegungen, wie sich das zwischen öffentlichen und privaten Investoren am Ende ungefähr aufteilen wird?

Könnten Sie vielleicht noch etwas mehr zu den Commitments aus der Industrie sagen? Sie hatten da ja ein paar Partner genannt. – Dann würde mich noch interessieren: Der Flächennutzungsplan gibt – so wie ich das sehe – schon eine ganze Menge vor. Sind Sie glücklich mit dem Flächennutzungsplan? Sind da unter Umständen Änderungen zu erwarten? Insbesondere die gemischten Bauflächen M 2, die auch Nutzungen für Wohnungen zulassen, ist es da eventuell angedacht, an dieser Stelle auch schneller voranschreiten zu können? – Das erscheint mir ein bisschen unabhängig von dem Ganzen. – Die Flächen gehören zu ziemlich genau zwei Dritteln dem Bund. Da frage ich mich natürlich: Lässt der da alles mit sich machen? Sagt der, ja, es ist alles toll, was ihr hier in Berlin macht? Oder gibt es da irgendwelche Risiken oder Bedarfe? Ist der Bund hilfreich, oder könnten daraus noch Probleme erwachsen? – Danke!

Vorsitzender Michael Dietmann: Wir hatten gute Erfahrungen damit gemacht, nach zwei Wortmeldungen eine Antwortrunde zu bringen. – Bitte, Herr Schmitz, Sie haben das Wort!

Hardy Rudolf Schmitz (Tegel Projekt GmbH): Zum 3. Juni plus x will ich sagen: Am 3. Juni ist der Umzug, also vom 2. auf den 3. Dann hat die Berliner Flughafengesellschaft drei Monate, das heißt, bis zum 31. August Zeit, gewissermaßen Besenreinheit herzustellen. In dieser Zeit wird das Areal verschlossen sein. Es wird gesperrt sein. Das ist so. Das werden wir auch kommunikativ begleiten müssen, damit die Bevölkerung weiß, warum das so ist und was da gerade passiert und wie lange es dauert. Am 2. September wird dann für die Bevölkerung auch nachvollziehbar eine offizielle Schlüsselübergabe an die beiden Eigentümer – so haben wir es jetzt geplant – vorgenommen. Wir bekommen öffentlich ein Ereignis hin, das ist im Moment gerade in Planung und in der Finanzierung, um deutlich zu machen, wohin es mit diesem Standort geht. Das wird ein buntes Gemisch sein. Wir zielen auf einen Sonntag, den 2. September, mit hoffentlich gutem Wetter. Das zu dem genauen Ablauf!

Wie lange wird es dann bestenfalls dauern, bis die erste neue Firma einziehen kann? – Ich will Ihnen das mal erläutern. Das hängt davon ab: Wenn wir uns entscheiden und unsere Argumente gut sind, bei der Senatswirtschaftsverwaltung aus der gesamten Verwertung der Bestandsgebäude eine GRW-Maßnahme zu machen, das schlagen wir vor, dann hat die zeitliche Konstanten in sich. Wir wollen nicht einen, sondern wir denken, dass wir das in verschiedenen Bauabschnitten machen. Dann wird deutlich, wenn Sie diese Kette hintereinander nehmen, dass frühestens im Sommer nächsten Jahres wahrscheinlich die Gebäude so aufbereitet sein werden, denn das muss man öffentlich ausschreiben, was man da macht. Das hat alles eine gewisse Trägheit. Aber dann kann es auch bereitstehen, und dann kann es auch passieren.

Sie hatten eine Frage zu den Gründungen gestellt, Herr Melzer. Spielen eigentlich nur die Gründungen eine Rolle? – Eindeutig nein! Der Standort wird nachhaltig auch nur mit dem schweren Gewicht einiger großer Ansiedlungen passieren. Es geht uns darum, wie wir schnell eine Belebung des Standortes auf Basis der bestehenden Gebäude hinbekommen und wie wir damit auch das Kostenproblem lösen. Wenn ich schon sagte, dass der Bebauungsplan frühestens Anfang 2014 oder Ende 2013 reif ist, dann wissen Sie, wie lange es dauert, dass der Erste etwas bauen kann. – Zum Zweiten ist es so, gerade was großflächige industrielle Ansiedlungen im nördlichen Bereich angehen, dass dort erst mal die Erschließungen geschaffen werden, denn eine Vorfeldrollbahn ist keine Erschließung. Kurz: Diese Prozesse müssen gerechnet werden, weswegen es uns so wichtig ist, am Anfang und auch im Kern zu beginnen. Die Frage ist: Wo kann ein großes Unternehmen, das sich von uns überzeugen ließe, Teil dieses Komplexes mit dem Schwerpunkt „Urbane Technologie“ zu sein, zunächst ansiedeln? Der leichteste und schnellste Weg ist in dem Areal, das Sie jetzt als Zufahrt haben. Das ist der schnellste Weg, und dort wäre auch der erste Anfang für einen Großen. Es gibt noch ein weiteres Grundstück, das direkt schon als erschlossen gelten kann. Der Rest muss durch die Erschließung durch, weswegen für uns das Zwischennutzungskonzept so entscheidend ist, um diese Zeitkonstanten gewissermaßen zu überspringen.

Zum ÖPNV: Hier gibt es noch keinen formellen Antrag bei der BVG und deswegen noch keine Rückmeldung, aber sobald wir die Szenarien haben, werden wir dieses dort vorbringen.

Wie wichtig ist die Beuth-Hochschule? – Die Beuth-Hochschule ist der Kern, der für einen Forschungs- und Industriepark Tegel unabdingbar ist. Ich habe die feste Einsicht, gerade das Vorhandensein von jungen Talenten, dieser knappsten Ware, die es gibt, nämlich naturwissenschaftlich und technisch ausgebildete junge Leute, in den richtigen Spektren, also in den richtigen Fächern ausgebildet, das ist eine unmittelbare Umgebung, die ein besonderes Attraktivum für forschungsintensive Ansiedlung darstellt. Insofern denke ich, dass das Konzept des Urban Technology-Parks nur dann aufgeht, wenn diese Art von Schwerpunkten auch gesetzt wird.

Wie gewinnen wir größere Partner? Wie gewinnen wir tatsächlich Firmen, die eine eigene Investition machen können, die in einer Größenordnung von 100 bis 200 Arbeitsplätzen investieren können? – Das braucht natürlich erst einmal das Produkt Tegel. Das muss man kaufen können. Derzeit kann man das noch nicht kaufen. Man kann Pläne kaufen. Insofern vermarkten wir dieses auch schon. Ich bin morgen für zwei Tage bei der MIPIM. Wir werden auf der EXPO REAL sein. Wir gehen dann in Bälde auf die richtigen Fachmessen, aber wir werden sehen – das hat ja dann auch eine gewisse werbliche Wirkung –, dass wir Tegel – so bald, wie es geht – mit seinen Flächen durchaus für einige Kongresse, Tagungen und Events, die in diese Szene passen, die ist Gott sei Dank gut adressierbar, nutzen. Also große Firmen – ja in der Direktansprache. Wir glauben nicht, dass wir breit streuen müssen, sondern das ist ein Direktansprachethema. Das tun wir im Übrigen in Zusammenarbeit mit Berlin Partner.

Zwischennutzung – wer macht das? Wer kann diese Zwischenvermietungsagentur sein? – Das ist in der Tat ein spezifisches Know-how. Die WISTA Management hat eine Tochtergesellschaft, die sich IZBM nennt. Die managt gewissermaßen das Gründungszentrum BIG/TIP in Adlershof – das hat sie mit gegründet – und auch jetzt in Charlottenburg. Die können dieses, aber im Grundsatz macht die WISTA natürlich auch so etwas mit in ihrem Kerngeschäft. Unsere durchschnittliche Vermiettransaktion ist 80 m². Wir haben sehr viel kleine Arbeit, die im Großen dann zu schöner Wirkung führt. Das ist noch nicht festgelegt, wer das dann machen würde, aber man muss sich keine Sorgen machen, dass das Know-how in Berlin nicht vorhanden wäre. Vertragsverhandlungen gibt es dazu nicht.

Wie sieht es mit den Milliarden aus? – Diese Zwischennutzungen sind dann keine Zwischennutzungen, wenn sie im Bereich der Hallen über 250 Euro/m² gehen und wenn sie im Bereich des Hauptgebäudes über 450 Euro/m² gehen. Das wäre schon viel. Wir sagen, das verschlingt keine Milliarden, sondern das ist im Bereich, wenn Sie alles zusammenrechnen – – Es handelt sich ja um sehr große Flächen. Es sind 120 000 m². Wenn man die alle in einem Rutsch machen würde, dann kommt das in die Größenordnung wie ein klassisches Technologie- und Gründerzentrum, wie es z. B. in Buch oder Adlershof gebaut wird. Das sind dann so Größenordnungen zwischen 25 und 30 Millionen Euro, die dieses Auffrischen kosten würde.

Commitments aus der Industrie? – Leider nein! Noch nicht! Ich hatte das große Privileg, bei einer Veranstaltung beim Siemens-Vorstand das Hohelied zu singen. Da gibt es jetzt auch ganz konkrete Anstrengungen zu sagen: Was kann die Stadt mit Siemens machen? Da werden wir auch brav zuliefern. Aber leider muss man sagen, es gibt diese Ansiedlungen noch nicht. Es gibt aber durchaus, gerade im Moment, mit Berlin Partner Nachfragen nach größeren Fertigungsflächen im Umfeld des Akkumulatorenbaus. Wir werden dafür, zumindest wenn es innerhalb von 12 bis 15 Monaten sein soll, in Tegel noch nicht so weit sein, dass wir das schaffen können.

Vorsitzender Michael Dietmann: Vielen Dank! – Frau Schillhaneck, Sie haben als Nächste das Wort!

Anja Schillhaneck (GRÜNE): Vielen Dank! – Danke für Ihre Ausführungen bisher! Ich habe – sollte vielleicht sagen leider – jetzt möglicherweise sogar noch viel mehr Fragen als vorher. Herr Kollege Melzer hat schon darauf hingewiesen: Wir diskutieren das Thema hier immer wieder mal und stellen immer wieder mal fest, dass zwar schöne Bilder und Visionen davon, was Tegel einst mal sein könnte, existieren, es mangelt aber immer ein bisschen an einem konkreten Fahrplan, und auch der ist mir aus Ihren Ausführungen noch nicht wirklich klar geworden. Ich habe ganz viele Dinge gehört, die im Bereich des Machbaren liegen, wo Sachen möglich sind. Es gibt aber noch keine konkreten Planungen zur ÖPNV-Anbindung. Die Beuth-Hochschule hat sich in einem internen Planungsgespräch jetzt festgelegt. Okay, so besonders weit ist das noch nicht. Die Frage der Finanzierung wurde schon angesprochen. An der Stelle nur der kleine Hinweis: So etwas wie frühere Hochschulbaufinanzierung über das HBFG gibt es nun mal nicht mehr. Es ist sogar so, dass die dafür zweckgebundenen Mittel ab spätestens 2016 sowieso nicht mehr existent sind. Wie wir das finanzieren sollen, ohne dass das jetzt in die mittelfristige Finanzplanung reinrutscht, ist mir ein bisschen unklar. Sie werden das wahrscheinlich auch nicht wissen. Das ist eine Frage, die sollten wir in den Hauptausschuss tragen und dann dort vielleicht die Senatsverwaltung für Finanzen um eine etwas – – Herr Esser wird das sicherlich auch vorbringen können oder irgendjemand anderes, der dafür

zuständig ist. Ich glaube, die Frage kann ich gerne weitergeben, und ich weiß, sie wird dann bei den Kolleginnen und Kollegen im Hauptausschuss in sehr guten Händen sein, und dann freue ich mich auf die Antwort.

Herr Melzer hatte auch schon nach dem klaren Fahrplan gefragt. Das ist für mich gerade die größte Frage. Bis wann wird genau was passieren? Das ist mir aus Ihrem Vortrag leider noch nicht klar. Wahrscheinlich lassen sich die Zahlen auch gar nicht so einfach auf den Tisch legen. Die Schwierigkeit, die ich damit habe, ist, vor lauter Visionen und Chancen zu sehen: Wie genau grenzt sich das eigentlich von den anderen Standorten ab? Sie haben an die Wand geworfen, es wird nicht zu einer Kannibalisierung kommen. Nun haben wir in Berlin, man kann das positiv sehen, eine sehr divers profilierte Struktur von Gründungsförderungseinrichtungen. Man kann auch etwas negativer sagen, wir haben da ein ziemliches Chaos. Es ist relativ unklar, wofür Berlin eigentlich im Bereich von Innovations- und Gründungszentren steht. Jedenfalls ist das auch das, was ich aus der gründungs- und wissenschaftsnahen Innovationsszene mitbekomme, dass es immer etwas unklar ist: Was ist Berlin denn jetzt? Adlershof ist eine Marke, da haben Sie völlig recht. Da wäre aber für mich die Frage: Wie lange hat das eigentlich gedauert? Können Sie in etwa abschätzen, wie viel Zeit und wie viel Geld auch gerade der öffentlichen Hand da reingeflossen ist, bis das so weit war und bis wir an dem Punkt waren, sagen zu können: Jetzt rechnet sich Adlershof? – Sozusagen der Turning Point.

Dann hatten Sie en passant die großen außeruniversitären Forschungsgemeinschaften erwähnt – Fraunhofer, Leibniz, Helmholtz, die gehen dann da auch mit rein. Die haben drei sehr unterschiedliche Profile. Mich würde interessieren: Wie weit gibt es denn da schon Überlegungen? Was sollen oder wollen die einzeln machen? Welche Chancen sehen Sie da selber für sich? Wie wird das dann z. B. mit dem Profil der Beuth-Hochschule – Urban Technologies, was nur ein geringer Teil der Beuth-Hochschule ist und auch nur ein geringerer Teil ihres Erweiterungsbedarfs, den sie selber anmelden – eigentlich zusammenpassen? Wie ist das mit der zumindest in der letzten Legislaturperiode mal andiskutierten Frage von Industrieansiedlungen dort? Sie hatten den Namen Siemens mit in die Debatte eingeworfen, aber auch die klare Aussage: Gibt es noch kein Commitment. Da würde uns durchaus auch interessieren: Wer käme da noch infrage? Kann man da schon etwas sagen, gerade in Zusammenarbeit mit den Außeruniversitären, ob sich da etwas entwickelt?

Zu der Frage Zwischennutzung: Ich hatte bis jetzt nicht den Eindruck, dass wir in Berlin insbesondere in eher außerhalb des S-Bahnringes gelegenen Regionen einen Mangel an Coworking Space haben. Vielleicht können Sie ganz kurz erklären, wie sich das wahrscheinlich rechnen soll. – Danke!

Vorsitzender Michael Dietmann: Es sind offensichtlich noch ein paar Fragen bei Bündnis 90/Die Grünen offengeblieben. – Herr Schäfer!

Michael Schäfer (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine Damen und Herren! In drei Monaten startet das letzte Flugzeug. In sechs Monaten ist die Flughafengesellschaft draußen, und das Einzige, was bis jetzt feststeht, nach dem, was wir gehört haben, ist eine Party am 2. September. Es ist noch nicht ein Unternehmen klar, das dort hinzieht. Es ist noch nicht ein Institut klar, das dort hinzieht. Es ist seit 18 Jahren bekannt, dass dieser Flughafen schließen wird. Auch das Datum wissen wir schon eine längere Zeit. Nachdem wir bei Tempelhof dasselbe erlebt haben und damals von jeder Partei immer in jeder Rede kam: Bei Tegel

wird es anders sein. – Und jetzt haben wir genau dasselbe, das finde ich unbegreiflich. Das ist natürlich nicht die Verantwortung von Herrn Schmitz. Ich möchte Sie deshalb auch gar nicht mit Fragen belästigen. Auch Frau von Obernitz hat nicht zu verantworten, dass bisher nicht viel passiert ist. Aber Frau von Obernitz, dieser Haushaltsentwurf ist auch Ihr Haushaltsentwurf, und es sieht leider auch so aus, als würde erst einmal wieder nichts passieren. Von den 53 Millionen Euro, die da drinstehen, sollen in den nächsten Haushaltsjahren gerade mal 2 Millionen Euro kommen. Wie man damit dieses Projekt so schnell entwickeln kann, wie man es müsste, mit drei Mitarbeitern in der Gesellschaft, das ist doch unmöglich. Was muten Sie den Leuten in der Projektgesellschaft denn da zu? So ist das doch nicht umsetzbar. Dazu kommt, 80 Prozent der Mittel sind überhaupt erst für die nächste Legislaturperiode vorgesehen. Von den 53 Millionen Euro, die wir da im Haushalt haben, ist der Löwenanteil von 80 Prozent ab 2017 vorgesehen. Das kann nicht der Ernst dieses Senats sein. Deshalb möchte ich jetzt von Ihnen, Frau Senatorin, drei Antworten haben.

Die erste Frage ist: Wann wird es den ersten Arbeitsplatz in Tegel geben? Wann wird sich das erste Unternehmen dort ansiedeln? – Das Zweite: Nennen Sie uns doch bitte drei Meilensteine, drei konkrete Projekte mit Datum und wann die fertig sein werden! Ich bitte Sie insbesondere, uns zu sagen, was Sie bei der Beuth-Hochschule unternehmen werden. Sie sind ja für Forschung zuständig. Was werden Sie dafür tun, dass da schnell eine Entscheidung – – [Zuruf] – Aber da gibt es ja auch Forschungsinstitute. Nein, Entschuldigung, ich nehme das zurück! – Zu den Instituten, weil hier noch mal deutlich wurde, dass mit anderen Instituten zum Teil noch gar nicht geredet wurde: Was haben Sie da vor? Wann wird es da Ergebnisse geben? – Die dritte Frage, einfach interessehalber: Die CDU hat mit diesem TXXL-Konzept im Wahlkampf heftig geworben. Was ist denn daraus eigentlich geworden? Was ist da Nennenswertes eingeflossen? – Ich sehe schon, Sie lassen sich von Herrn Zimmer beraten. Wir sind gespannt auf Ihre Antworten.

Vorsitzender Michael Dietmann: Als Nächster hat Herr Stroedter das Wort. – Bitte schön!

Jörg Stroedter (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Erst einmal, Herr Schmitz, vielen Dank, dass Sie heute da sind! Ich will noch mal von meiner Seite aus sagen: Wir haben uns schon ein paar Mal über das Thema unterhalten, es macht einen hochprofessionellen Eindruck. Ich finde es auch gut, dass Sie das übernommen haben. Sie haben bewiesen, dass Sie es können, und das ist wichtig an diesem Standort. Ich habe großes Vertrauen in das, was Sie hier vorgeschlagen haben, dass das zielgerichtet ist.

Zweite Bemerkung: Herr Schäfer! Dass ausgerechnet die Grünen auf Geschwindigkeit drängen, ist in den vergangenen Jahren nicht Ihr Markenzeichen gewesen. Deshalb sage ich mal ganz offen: Ich glaube, der Senat – – [Zuruf von Michael Schäfer (GRÜNE)] – Herr Schäfer! Über Bebauungspläne wollen wir lieber gar nicht reden. Da wird es dann traurig. – Ich glaube, der Senat hat auch in der vergangenen Periode bei Tegel anders als bei Tempelhof sehr viele Vorarbeiten geleistet. Da hat es die Zukunftswerkstatt gegeben. Da hat es eine entsprechende Planung gegeben. Da sind sich auch die Parteien hier einig, wie das auf dem Standort insgesamt aussehen soll. Das sind alles Dinge, die vernünftig sind. Da gibt es auch nach anfänglichen Unterschieden, relativ wenig Unterschiede. Jetzt ist doch der entscheidende Punkt, und deshalb geht meine erste Frage an Frau von Obernitz: Sie haben all das hier gehört, was Herr Schmitz vorgetragen hat. Wie sehen Sie aus Ihrer Sicht als Wirtschaftsenatorin und der Senat das insgesamt, wie das mit Leben erfüllt werden kann? Punkt eins ist: Wie kriegen wir

denn die Möglichkeit, dass sich bei Beuth etwas bewegen kann, dadurch dass auch vom Senat noch Geld zur Verfügung gestellt wird?

Der zweite Punkt sind diese temporären Lösungen, Herr Schmitz! Sehen Sie da nicht eine Gefahr, dass die auf Dauer auch hinderlich sind, wenn der eine oder andere dann doch angesprochen wurde und zugesagt hat, wenn Finanzierungsmöglichkeiten da sind, dass man das dann sozusagen wieder verändern kann?

Die dritte Frage an Sie, Frau von Obernitz, öffentlicher Personennahverkehr: Da will ich mal ganz konkret sein. Dort gibt es ja Busverbindungen. Was haben Sie denn abgeklärt, was bleibt? Wenn das alles kurzfristig verschwindet, wäre das für den Standort nicht gut. Wir werden uns sowieso darüber unterhalten müssen, wenn der Standort mal entwickelt ist, ob das so bleiben kann wie im Augenblick.

An Sie noch mal, Herr Schmitz, die Frage zu den Themen: Alternative zu Beuth oder Ergänzung TU, Fraunhofer ist angesprochen worden und auch Siemens. – Ich hatte mal die Gelegenheit, mit Herrn Ischler darüber zu sprechen. Siemens ist schon wegen der Nähe des Standorts nicht uninteressiert. Wenn man den industriellen Schwerpunkt da entsprechend setzen will, macht das auch Sinn, Siemens anzusprechen. Sehen Sie da Bemühungen des Senats oder Chancen, über den Senat den Kontakt dort herzustellen? – Denn Siemens ist sowieso die Ankerfirma hier in Berlin, die wir noch sehr viel stärker verankern müssen, und insbesondere auf diesem Standort macht das Sinn. – Danke sehr!

Vorsitzender Michael Dietmann: Vielen Dank! – Ich würde jetzt mal der Herausforderung, mit Blick auf die Uhr, folgen, dass wir alle Wortmeldungen, die auf der Liste stehen, versuchen abzuarbeiten. Die Schwierigkeit liegt dann bei den Damen und Herren, die beantworten müssen. Aber Sie haben ja alle Stift und Zettel. – Insofern hat Frau Matuschek als Nächste das Wort!

Jutta Matuschek (LINKE): Ich will mich auch nur auf die offenen Fragen konzentrieren und Herrn Melzer allerdings noch mitgeben: Bei der Behandlung der roten Nummer 2503 im Hauptausschuss im August letzten Jahres hat sich die CDU, wie die Grünen und die FDP, dagegen ausgesprochen. Inhalt dieser Vorlage war der Abschluss eines Geschäftsbesorgungsvertrages und die Gründung der Tegel Projekt GmbH. Das zu Ihrer Aufklärung!

Ich möchte mich mit meiner Fragestellung auf Frau Senatorin von Obernitz konzentrieren. Es war das Stichwort GRW- oder GA-Mittel gefallen. Das ist natürlich ein wichtiges und ein dickes Brett. Insofern die Frage: Wie weit sind da Ihrerseits oder innerhalb Ihrer Verwaltung schon Vorbereitungen getroffen worden, um entsprechende Mittel zu beantragen und auch für die kommende Förderperiode solche Mittel schon mit einzuplanen? Wie konkret ist das?

Zweite Frage: Es war von Leerstandskosten in Höhe von 4 bis 5 Millionen Euro pro Jahr die Rede. Wer finanziert die, und woraus werden die finanziert? – Dritte Frage: Herr Schmitz! Vielleicht habe ich Sie missverstanden. Sie sagten, Tegel muss ein neuer Cluster werden. Nun haben wir im Wirtschaftsbereich unsere berühmten fünf Cluster. Soll Tegel jetzt ein zusätzlicher Cluster werden? Wenn ja, wie grenzt sich das gegenüber den anderen Clustern ab wie z. B. Verkehrstechnologie oder Ähnliches?

Nächste Frage: Gibt es eigentlich noch in der Standortkonzeption den Schwerpunkt auf Industrieproduktionsmöglichkeiten, also Ansiedlung von Industrieproduktionsunternehmen? – Denn das ist mal als Ziel genannt worden. Wie weit sich das jetzt noch darstellt, war mir nicht ganz klar. – Ein bisschen konfus bin ich bei verschiedenen Begriffen geworden. Wir haben ein Strukturkonzept, ein Standortkonzept, einen Masterplan, ein Marketingkonzept, eine Kosten- und Finanzierungsübersicht. Wir haben Meilensteine zu all dem. Ich würde gerne wissen: Wo kann man all das nachlesen? Wie konkret – das grenzt sich auch an Herrn Schäfer an – sind denn welche Meilensteine für das Jahr 2012 zu benennen?

Ist bei der Eigentümerschaft über die Grundstücke eigentlich auch für die Zukunft geplant, sämtliche Grundstücke des Bundes irgendwie zu übernehmen, zu kaufen oder auch zu pachten? Ist damit korrespondierend bei Investoreninteressenten daran gedacht, nicht nur Grundstücke zu verkaufen, sondern dort vielleicht über Erbpachtmodelle dann doch den Grundstücksbesitz beim Land Berlin zu belassen? – Vielen Dank!

Vorsitzender Michael Dietmann: Vielen Dank! – Ich habe noch zwei Wortmeldungen von Herrn Buchholz und Herrn Mayer. Das arbeiten wir jetzt noch ab. – Herr Buchholz, bitte schön!

Daniel Buchholz (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich kann mich ganz kurz halten, weil einige Fragen zur ÖPNV-Anbindung, zu den Flächen, wem sie gehören bzw. ob man die abkaufen möchte, schon kamen. Ich habe noch eine Frage zum Thema Altlastenproblematik. Sehen Sie da Probleme auf die Tegel Projekt GmbH zukommen, wenn es dann doch mal eine flächenmäßige Entwicklung gibt? Da gibt es einige Dinge, die vielleicht auch mal, ob nun Löschwasser aus früheren Zeiten oder andere Dinge, abgelassen wurden, natürlich auch Kerosin und andere Dinge. – Können Sie mir noch mal kurz auf die Sprünge helfen, was den Denkmalschutz angeht? Ist da jetzt schon Denkmalschutz drauf? Nach meiner Erinnerung nicht, sonst helfen Sie uns noch mal. Oder befürchten Sie es, weil das Flughafengebäude ein entsprechend einmaliges Gebäude ist? – Meine abschließende Bitte ist, ob der Vortrag auch elektronisch zur Verfügung gestellt werden kann.

Vorsitzender Michael Dietmann: Ich glaube, das hatten wir geklärt, dass das der Fall ist, dass wir die Präsentation allen zur Verfügung stellen. – Herr Mayer, Sie haben das Wort!

Pavel Mayer (PIRATEN): Ich will zum einen noch mal drei Fragen wiederholen, die unbeantwortet geblieben sind. Zum einen noch mal, ob Sie etwas zu den gemischten Bauflächen sagen könnten, Stichwort Wohnungsbau, weil das bislang gar nicht gefallen ist. – Dann noch mal die Frage, ob Sie irgendetwas zum Verhältnis oder Position Bund sagen können. Ist alles in Butter, oder gibt es da noch Bedarf?

Das Letzte war das Thema Strukturfonds. Da wird es ab 2014 noch Änderungen geben. Die Bedingungen für Berlin werden sicherlich nicht besser. Da wäre die Frage: Kriegt man bis 2013 noch vielleicht ein bisschen mehr unter? Oder haben Sie das im Auge, wie die Situation ab 2014 sein wird, also die Fördersituation, Strukturfonds? – Das wäre es.

Vorsitzender Michael Dietmann: Ich glaube, Sie stehen vor einer großen Herausforderung, nun alle Fragen zu beantworten. Dafür haben Sie jetzt das Wort. – Bitte schön, Herr Schmitz!

Hardy Rudolf Schmitz (Tegel Projekt GmbH): Ist es höflich, wenn die Senatorin auch unmittelbar angesprochen wurde? – [Zuruf] – Okay! – Ich bitte um Entschuldigung, ich hatte Ihren Namen nicht verstanden. Das, was Sie anfordern, ist im Moment exakt unser Arbeitsthema. Ich habe mir diesen Termin nicht ausgesucht. Wir hätten ihn lieber gegen Juni. Dann hätten wir wahrscheinlich Meilensteine und Zahlen zu allen Dingen. Im Moment laufen parallel knapp elf oder zwölf unterschiedliche Planungsprozesse, um tatsächlich in der Lage zu sein, Meilensteine finden zu können und auch eine ordentliche Wirtschafts-, Kosten- und Finanzierungsübersicht zu machen. Alles andere ist derzeit, sonst hätte ich es mit Lust genannt, noch unabgesichert und vor allen Dingen unabgestimmt. Dadurch, dass es sich hier um ein Projekt handelt, wo einerseits Finanzen die Leerstandskosten bzw. die Facility-Management-Kosten für die nächsten drei Jahre finanziert – – Das ist gesetzt, und das ist auch im Haushalt hinterlegt, und wir bemühen uns, die möglichst niedrig zu halten. Wir reden mit Finanzen, mit der Wirtschaftsverwaltung, wir müssen mit der Wissenschaftsverwaltung reden, und wir reden natürlich mit unserem Auftraggeber. Deswegen sind diese Prozesse eigentlich auch erst nach Abstimmungen so reif, dass wir das Zusammenwirken moderiert haben. Ihre Frage: Wann gibt es einen konkreten Fahrplan? – Der konkrete Fahrplan für den Bebauungsplan liegt vor und kann inklusive aller Meilensteine genannt werden. Die Finanzierung: Wann geht das in den Hauptausschuss? – Wir werden dazu innerhalb der nächsten vier Wochen intern die Kosten- und Finanzierungsübersicht haben. Sie können sich vorstellen, dass das nicht ganz einfach ist, weil die Mittelverwendung – – z. B.: Was kann ich überhaupt auf Basis der bestehenden Gebäudesubstanz für einen GRW-Antrag vorschlagen? Das muss ja eine Qualität haben, und diese Qualität entsteht jetzt gerade. Insofern ist dieses Treffen hier vier, fünf Wochen zu früh.

Wie lange hat das in Adlershof gedauert? – Lange! Das ist 20 Jahre alt. Ich habe es bislang zehn Jahre begleiten dürfen. In Summe ist in Adlershof, das haben wir auch häufig genug gesagt, durch konkludentes und kluges Zusammenwirken vieler Senatsverwaltungen eine Gemisch- und Gemengelage entstanden, die aber 1,2 Milliarden Euro öffentliche Mittel hatte, weil 40 Kilometer Straße gebaut werden mussten, eine Uni, elf außeruniversitäre Institute, Wirtschaftsinfrastruktur geschaffen wurden. Hier suchen wir nach einem Konzept, das der neuen Finanzlage des Landes Berlin auch angemessen ist. Das heißt Zwischennutzungen, schnellere Markenbildung, resolute Auftreten und Schaffen eines Identifikationskerns um die Urban Technologies herum. Dies alles war damals in Adlershof nicht auf der Tagesordnung und ist es aber hier. Das heißt, wir haben ganz andere Marschbedingungen, die man aber mit den Zwischennutzungen durchaus bedienen kann.

Zu den Mitarbeitern: Drei waren auf dem Foto. Wir werden im Durchschnitt des Jahres dann sechs sein. Es ist eine schlanke Organisation, und so haben Sie sie beschlossen, als sie durch den Hauptausschuss ging. – Wann entsteht der erste Arbeitsplatz? – Wir sind froh, wenn wir im April mit Pfiff irgendeine erste Firma haben – das haben wir uns jedenfalls intern als Ziel gesetzt –, die dort in Bestandsgebäuden untergebracht werden kann.

Temporäre Lösungen und deren Verfestigung: Wir haben, wenn wir mal alle Gebäude außerhalb des Terminalgebäudes nehmen, mit der Verfestigung überhaupt keine Sorge. Die sollen sich ruhig verfestigen. Die sollen fünf, sechs, sieben Jahre wachsen, dann sind sie Kunden für den Immobilienmarkt oder kaufen sich ihr eigenes Grundstück. So funktioniert es in Adlershof auch, weswegen da im Moment sehr viele Kräne stehen, die von Firmen bezahlt werden, die sich dort entwickelt haben. – Raffinierter ist die Frage: Wie bekommt man eine Zwi-

schennutzung innerhalb des Terminalgebäudes hin? – Da kriegen wir sowohl Kosten als auch die Möglichkeit der Antwort auf die Frage: Können wir gewissermaßen Segment für Segment die Renovierung machen? Dann haben wir damit kein großes Problem, und dann können wir es schaffen.

Die Alternative zu Beuth: Das ist ein Werben. Im Moment gibt es keine Alternative. Ich fände es sehr vernünftig, wenn wir in einem klugen Ansatz die Fraunhofer-Gesellschaft, die explizit dieses als Leitthema für wichtige Institute aufgesetzt hat, adressieren und sagen: Kommen Sie dazu! – Bislang ist die Präsidentschaft von Fraunhofer, mit der wir dann natürlich schon mal kurSORisch, als es in den Anfängen war, gesprochen haben, eher die, dass sie sagen: Wir sind so eine Art Fruchtfolger. Das heißt, wenn der Acker bestellt ist, kommt das Bienchen. – Sie kommen also erst dann, wenn sie klare Pläne haben. An denen arbeiten wir. Dann wäre mein großer Impetus, dass insbesondere in der neuen Flugformation, wo die Forschung bei der Wirtschaft angeordnet ist, eine gezielte, auch wirtschaftsorientierte Demarche beim Vorstand der Fraunhofer passiert.

Leerstandskosten: Wer das finanziert, haben wir gesagt. – Gibt es einen neuen Cluster? – Nein, es gibt einen neuen Ort für bestehende Cluster. – Industrieproduktion: Ja, darum geht unser Ringen. Im Norden, in den großflächiger möglichen Teilen, zwischen den Landebahnen, soll eindeutig Raum für auch rauere Industrie sein. Allerdings sehen wir, wenn wir den Standort einerseits kurzfristig hochblasen wollen, aber auch keinen Richtungsfehler machen, dass wir die Qualität erzeugen, indem wir die Qualität des Flughafengeländes um diesen Ring säumen und mit hochwertigen Bauten erhalten können, und dass wir, je weiter in konzentrischen Kreisen drumherum gedacht wird, desto flacher werden und desto größer dann auch mal die 20 000-m²-Box einer Continental oder so etwas für eine Lithium-Ionen-Fabrik dort stehen kann. So ist das gedacht.

Was sind die Meilensteine im Jahr 2012? – Wir wollen Wichtiges in den Haushalt bekommen. Wir wollen die Konzepte abgesegnet bekommen. Wir wollen gerne das GRW-Projekt schaffen können. Wir möchten gerne Klarheit für die Beuth haben und – wenn es geht – einen guten, festen Ansprechpartner für die Fraunhofer. Und wir möchten diesen Standort mit einem außergewöhnlichen Konzept schon in die Köpfe vieler bekommen können.

Erbpacht oder Verkaufen – hier war die Frage: Gibt es nur Erbpacht oder wird verkauft? – Wir haben das noch nicht verfeinert. Von der Refinanzierung her ist natürlich der Verkauf an einen industriellen Nutzer besser. Aber dazu habe ich noch keine Aussage zu machen. – Dann gab es eine ganze Menge Fragen zu Altlasten, Denkmalschutz, gemischten Bauflächen, Bund/Land und Strukturfonds. – Herr Nagel, Altlasten, Denkmalschutz, gemischte Bauflächen – ich glaube, es wäre gut, wenn Sie das machen würden.

Reiner Nagel (SenStadtUm): Gerne sammele ich noch mal die Fragen, die ich mir auch aufgeschrieben habe, ein. Das Thema Bund/Land, Kooperation mit der BImA, die zwei Drittel der Flächen im Eigentum hält, ist konsensual schon im bisherigen Planungsprozess gewesen, und es soll auch weiter so laufen, wobei unterschiedliche Interessenlagen durchaus gegeben sind. Land und Bund haben gleichzeitig das Interesse der Flächenverwertung. Die Standortentwicklung ist aber dominant beim Land Berlin. Der Bund hat bisher noch kein Zeichen gegeben, dass er davon mehr erwartet, als die Flächen zu verkaufen. Insofern geht die Kooperationsvereinbarung auch davon aus, dass für die BImA und deren Rechtsnachfolger ein Mitge-

hen beim Standortprofil einerseits gegeben ist und andererseits sie sich selbstverständlich der Planungshoheit des Landes Berlin unterwerfen. Dafür gibt es jetzt eine Kooperationsvereinbarung, die das beinhaltet und die letztlich aus Sicht des Landes Berlin auch deshalb interessant ist, weil die BImA noch einen großen Markt von möglichen Interessenten, Entwicklern, Industriekunden usw. zusätzlich anspricht, und das kann durchaus interessant für das Land Berlin sein.

Das Thema der Altlastenproblematik, die auch dominant auf den nicht versiegelten Flächen, also den Freiflächen der BImA zu finden ist, ist gegeben. Wir haben Hinweise auf punktuelle Altlastenverdachte. Überwiegend sind es aber keine Altlasten im öffentlichen Interesse, sondern es sind belastete Böden, das heißt, durch Bauschutt, Trümmerschutt nach dem Krieg ausgeglichene, nivellierte Bodenniveaus, sodass wir wahrscheinlich flächendeckend von belasteten Böden ausgehen, die dann im Zuge der Entwicklung kostenverursachend sein können. Wir haben auch flächendeckend für das gesamte Gebiet einen Kampfmittelverdacht. Das heißt, das war ein Truppenübungsplatz. Das war auch dominant ein Abwurfgebiet von Bomben, sodass wir da auch für das gesamte Areal Untersuchungen durchführen müssen. Das ist auch ein Grund dafür, dass diese Fläche erst schrittweise für die Öffentlichkeit geöffnet werden kann.

Das Thema Denkmalschutz ist Gegenstand einer Voruntersuchung, die derzeit im Auftrag des Landesdenkmalamtes durchgeführt wird. Damit sind nicht Befürchtungen verbunden, sondern ein Stück weit Aufklärung auch über die Bedeutung des Ortes von seiner Ursprungsgeschichte, der Luftfahrt, bis zum heutigen Zeitpunkt. Es zeigt sich, dass einige der hundert Bestandsgebäude durchaus denkmalpflegerisch interessant sind. Dazu gehören auch der Terminal und die Gebäude aus der Ursprungsphase des Gerkan-Marg-und-Partner-Entwurfs. Damit sind allerdings auch Chancen verbunden der Immobilienfinanzierung, auch der baulichen Standards im Falle von Sanierungen, sodass das jetzt im Moment sehr konstruktiv diskutiert wird: Was kann damit gemacht werden?

Zum Thema gemischte Bauflächen: Auch der jetzige B-Plan enthält ja schon bei der Cité Pasteur zwei Kategorien von gemischten Bauflächen, um einfach diese Wohnnutzung dort zu sichern und zu qualifizieren – bezogen auf die industrielle Nachbarschaft. Es gibt ja im Gesamtareal zwei weitere Bereiche, die Cité Guynemer und den Bereich am Kurt-Schumacher-Platz, die als gemischte Bauflächen im Flächennutzungsplan dargestellt sind. Im Falle der Cité Guynemer, im Eigentum des Bundes, sind das Restriktionen, die sich im Moment noch aus der Flughafennutzung ergeben. Das wird ja weiterhin noch ein Hubschrauberlandeplatz für die Regierungsfunktion sein, bis 2014 vermutlich, sodass das im Moment nicht entwicklungsfähig ist. Und für den Kurt-Schumacher-Platz sind wir im Gespräch mit dem Bezirk, der dort auch gern eine Entwicklung beginnen möchte. Allerdings ist das eine dominant wohnbezogene Nutzung, die sich ein bisschen sozusagen in Diskussion befindet mit dem endogenen Wohnpotenzial, das in Reinickendorf, aber auch Spandau frei wird durch den Wegfall der Fluglärmzonen, und da wollen wir zunächst mal die Entwicklung dort nicht konterkarieren, indem wir ein neues, großes Siedlungsgebiet eröffnen. Aber diese Diskussion wird jetzt geführt, vor allen Dingen hinsichtlich komplementärer Nutzungen, die wiederum für den Forschungs- und Wissenschaftsstandort sinnvoll sein können.

Vorsitzender Michael Dietmann: Vielen Dank, Herr Nagel! – Ich habe eine weitere Wortmeldung von Frau Senatorin von Obernitz. – Bitte schön, Sie haben das Wort!

Senatorin Sybille von Obernitz (SenWiTechForsch): Die Diskussion hat gezeigt, wo im Moment der Diskussionsstand ist. Fakt ist schon, das sage ich ganz bewusst als Senatorin für Wirtschaft, Technologie und Forschung, dass es im Moment – so wie es Herr Schmitz selbst bezeichnet hat – einträgergestütztes Verfahren ist, und derjenige, der den Träger beauftragt, wenn ich das so sagen darf, bin ja gar nicht ich, sondern ist mein Kollege Herr Müller. Insofern ist die Frage, welchen Einfluss im Moment die Wirtschaftsverwaltung hat und auch ich als Wirtschaftssenatorin auf dieses Thema habe – dem ich für Berlin eine existenzielle Bedeutung beimesse. Unser Einfluss muss und kann oder sollte sein, Unternehmen für Tegel zu gewinnen. Herr Schmitz, Sie haben vorhin sehr eindrücklich gesagt, dass bei den internationalen Städten, die Sie im Vergleich sehen, definitiv ganz große Unternehmen wie Siemens oder GE dabei waren. Was ich ohne Schminke hier konstatiere, ist: So weit sind wir leider bei dem Thema Tegel noch nicht! Ich halte diesen Punkt, wirklich große Unternehmen zu finden, die auch Ankerinvestitionen tätigen, für einen sehr substanzuellen Punkt – auch die Frage, welche Forschungs- bzw. Hochschuleinrichtungen wir mit bestimmten Ideen haben. Die Unterscheidung möchte ich noch mal machen zum Thema Beuth: Um was handelt es sich denn bei Beuth? – Beuth ist eine Fachhochschule, Beuth forscht nicht. Also den Grundgedanken des Technologietransfers werden wir allein mit Beuth – da geben Sie mir sicher recht, Herr Schmitz – nicht unbedingt umsetzen können. Insofern, denke ich, kommt es im Moment dar-

auf an – und da sehe ich meinen Part, den ich da zurzeit nur haben kann –, ganz klar zu überlegen, für welche Unternehmen es interessant ist und welche Unternehmen wir unsererseits als Landesregierung ansprechen können, um da eine gute Verzahnung zu haben zwischen Ideen, die derzeit konkretisiert werden, und den Bedürfnissen, die Unternehmen faktisch haben, und wer die wie wo anspricht. Das kann zum Teil natürlich von dem Projektträger gemacht werden, aber in bestimmten Momenten, denke ich, muss da auch ganz klar die Landesregierung ran – das ist der Punkt, und ich habe den Eindruck, dass wir da auch noch ein Stück konzeptionelles Miteinander vor uns haben, um das mal so zu sagen.

Thema ÖPNV: Ich sehe im Moment nicht, dass es einen weiterhin vollfunktionsfähigen ÖPNV in Richtung Tegel geben wird, wenn Tegel nicht mehr als Flughafen genutzt wird – und das ist ab Sommer der Fall. Ich habe mich darüber nicht im Detail mit dem Kollegen Müller ausgetauscht, aber das liegt auf der Hand. Insofern müssen wir überlegen, inwieweit man da eine Situation schafft, die nicht sehr schnell eine Stimmung des völligen Abgehängtseins hat, trotzdem aber ökonomisch vertretbar ist. Denn die finanzielle Situation hier im Land Berlin ist klar.

Zum Thema Förderung – ein wichtiger Punkt – übergebe ich das Wort an Herrn Zimmer, weil er sich auf dieses Thema besser vorbereitet hat als ich.

Staatssekretär Nicolas Zimmer (SenWiTechForsch): Herr Vorsitzender! Frau Abgeordnete Matuschek! Sie hatten nach dem Einsatz von GRW-Mitteln gefragt bzw. nach der Förderung. Wir haben da unterschiedliche Projekte, die im Augenblick zur Förderung anstehen. Das ist zum einen das Marketingkonzept. Da haben wir eine EFRE-finanzierte wirtschaftsdienliche Maßnahme gemeinsam mit dem Bezirk. Das wird kofinanziert aus dem GRW-Regionalbudget. Da ist man im Augenblick in Abstimmungsgesprächen, um den Antrag entsprechend so zu stellen, dass er auch zügig genehmigungsfähig ist. Aber das ist natürlich nicht das einzige. Wir wollen ja nicht nur Marketing finanzieren, sondern wir haben aus der GRW die Möglichkeit, Infrastrukturmaßnahmen zur Erschließung zu finanzieren. Dazu müssen natürlich die Erschließungsmaßnahmen definiert sein. Wenn wir einen förderfähigen Antrag haben, dann wird er mit Sicherheit auch entsprechend beschieden werden. Und die dritte Ebene ist die Frage, inwieweit man aus der GRW Wirtschaftsansiedlung finanzieren kann. Man muss sehen, inwieweit jetzt Zwischennutzungen, die Herr Schmitz ja auch schon geschildert hat, ggf. vorbereitende Maßnahmen, da auch förderfähig sind. Das wird man im Detail entscheiden müssen, das kann man pauschal nicht beantworten. Was daraus nicht finanziert kann, weil diese Frage ja möglicherweise sich daran anschließt, aber Ihnen wird das sicherlich bewusst sein, wir können daraus beispielsweise nicht Beuth finanzieren. Das ist keine aus der GRW förderfähige Maßnahme, da es sich bei Beuth ja um eine Hochschule handelt und Bildungsinvestitionen nicht aus der GRW zu zahlen sind – sonst wäre das Leben vielleicht auch einfacher an der Stelle.

Vorsitzender Michael Dietmann: Vielen Dank! – Herr Schäfer – noch Fragen?

Michael Schäfer (GRÜNE): Ich wollte die Senatorin nur bitten, meine Fragen zu beantworten, wann das erste Unternehmen, wann die erste Forschungseinrichtung da hinziehen wird, welche drei Meilensteine sie in ihrem Aufgabenbereich sieht, mit Datum konkret, und was von dem TXXL-Konzept der CDU umgesetzt wird.

Vorsitzender Michael Dietmann: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen gesehen, Herr Schäfer, und mit Blick auf die Uhr stelle ich auch fest, dass wir kurz nach 16 Uhr sind. Ich bin mir sicher, dass jeder, der Ihre Fragen hätte beantworten wollen, darauf eine Antwort gegeben hätte. Ich habe aber niemanden mehr auf der Redeliste, insofern müssen Sie jetzt mit dem Manko leben, dass Sie dazu offensichtlich keine Antworten heute mehr bekommen.

Ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen, Herr Schmitz, bedanken und Ihnen für die Aufgabe, die Sie übernommen haben, viel Erfolg wünschen. Ich glaube, es ist deutlich geworden, dass wir noch ein hartes Stück Arbeit vor uns haben, um aus den Ideen irgendwann etwas Greifbares machen zu können. Insofern wünsche ich Ihnen und Ihrem Team dafür viel Erfolg. Wir werden das, wo immer wir können, begleiten.

Michael Schäfer (GRÜNE): Herr Vorsitzender! Das liegt mir schon am Herzen. Das ist hier ein Kontrollgremium des Parlaments. Ich finde, es ist Ihre Aufgabe, darauf hinzuwirken, dass die Senatorin Fragen beantwortet.

Vorsitzender Michael Dietmann: Ich kann die Senatorin aber nicht zwingen oder sie zum Reden kitzeln. Insofern müssen Sie leider damit vorliebnehmen, dass ich Ihre Fragen zweimal gehört habe und keine weiteren Wortmeldungen mehr hatte. Damit müssen Sie jetzt vielleicht leben, Kontrollgremium hin oder her, da sind meine Möglichkeiten ein Stück weit begrenzt.

Punkt 3 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.